

Musical «Die Patienten», Cham

Verrückte sorgen für Gänsehaut

Starke Sänger, starke Songs: Die Starbesetzung in Marco Rimas Musical zahlt sich aus. Selbst wenn an der Premiere nicht alle Promis auf der Bühne standen.

VON ANDRÉE STÖSSEL

Kaum geht das Licht aus und der Verstärker an, ist sie da, die Hühnerhaut. Und jedes Mal, wenn Musik einsetzt, kräuseln sich die Haare auf den Unterarmen erneut. Die Songs von Derek von Krogh und Frank Ramond in Marco Rimas neuem Musical «Die Patienten» gehen unter die Haut. Nicht zuletzt, weil sie von starken Sängern interpretiert werden: Isabelle Flachsmann und Katja Brauneis, Bo Katzman und Ritschi glänzen stimmlich allesamt an der Premiere vom Freitag im Chamer Hirsgarten. Mia Aegerter steht an diesem Abend aus gesundheitlichen Gründen zwar nicht auf der Bühne. Doch ihr Ersatz, Anne Maria Schmid, kann sich



Isabelle Flachsmann (Mitte) und Ritschi (rechts) mit Ensemble. BILD WERNER SCHELBERT

ebenfalls hören lassen. Stark ist auch die Liveband, die allerdings während (fast) des gesamten Auftritts unsichtbar bleibt.

Die Geschichte von «Die Patienten» ist schnell erzählt: Eine Gruppe büxt –

verführt vom teuflischen Radiomoderator Bastian (Marco Rima) – aus der geschlossenen Anstalt aus, um an einem Band-Contest mitzumachen. Wichtiger als die simple Geschichte sind die Menschen darin. Da ist die

hypochondrische Katharina (Mia Aegerter/Anne Maria Schmid), die sich nicht in die Welt hinausraut. Da sind der verklemmte Tanztherapeut Tim (Ritschi), die rebellische Zorah (Isabelle Flachsmann), die steife Therapeutin Dr. Scholl (Katja Brauneis) und der ignorante Dr. Humboldt (Bo Katzman), die alle zwei Dinge gemeinsam haben: Sie sind irgendwie verrückt – und liebenswert.

Witzig und subtil

Bei «Die Patienten» darf gelacht werden. Doch wer eine reine Comedy-Show erwartet, wird enttäuscht sein. Zwar jagen sich die Witze in Rimas Ansagen wie gewohnt in Überschallgeschwindigkeit, sodass das Publikum mit Lachen kaum nachkommt. Doch als Regisseur betritt Rima subtiles Terrain. Er leuchtet den Graubereich zwischen Verrücktheit und Normalität aus. Wer bereit ist, über die Faxen und Sprüche der Darsteller hinauszublicken, wer von der Story absieht und sich auf die Charaktere einlässt, erlebt noch ein anderes Musical, ein ernsteres.

EXPRESS

► «Wir sind doch alle verrückt» ist das Credo in Rimas Musical «Die Patienten».

► Am Freitagabend wurde es zum ersten Mal öffentlich aufgeführt.

Bemerkenswert ist die Kulisse zu Rimas Story. Auf drei drehbare Leinwände werden die Bühnenbilder projiziert. Mal zeigt die Kulisse die Klinik aussen, mal wird sie zum Bandraum, zum Sprechzimmer, und manchmal unterhalten sich die Darsteller mit den Projektionen auf der Leinwand. Allerdings sind Licht und Ton noch nicht optimal abgemischt, hie und da ist der Text schwer zu verstehen – aber da ist nichts, was sich nicht bis in zwei, drei Vorstellungen ausmerzen liesse. «Die Patienten» ist sehenswert.

HINWEIS

► Tickets und Infos: www.diepatienten.ch ◀

Haus für Kunst Uri

So schön locken die Berge nur als Kunstwerk

Berge sind auch für Künstler eine Herausforderung. Eine Ausstellung in Altdorf zeigt 15 Routen zum bildnerischen Gipfelsturm.

Der Glaube versetzt Berge, sagt die Bibel. «Die Kunst kann dies auch», sagte sich Barbara Zürcher, Direktorin am Haus für Kunst in Uri, und stellte eine Gruppenausstellung unter dem Titel «Berge versetzen» zusammen. Dass das Bergeversetzen ein Leichtes sein kann, demonstriert die österreichische Künstlerin Cäcilia Falk mit ihren «Transportable Mountains». Ihre Berge sind nur 60 Zentimeter hoch und aus Styropor. Will man sie versetzen, packt man sie in eine dazugehörige Transportkiste. So einfach geht das.

Naheliegenderes Thema

Die Styroporberge haben Barbara Zürcher zum Titel der Ausstellung inspiriert. «Die Idee zur Ausstellung von zeitgenössischen Künstlerinnen und Künstlern zum Thema Berg hatte ich schon länger ins Auge gefasst.» Nun hat sie das Projekt mit Werken von 15 Kunstschaaffenden umgesetzt. Berge beziehungsweise die Alpen sind ein naheliegenderes Sujet für das Haus im Reusstal, zudem ein sehr aktuelles. Die Gletscher schmelzen, der Permafrost taut, und von den Felshängen stürzen (wie jüngst am Eiger) mächtige Brocken ins Tal.

Berge sind besonders für uns Zentralschweizer auch ein Stück Heimat. Sie sind auch Schutzwall gegen Angreifer, ein Hort der heimischen Traditionen und Kultur. Berge sind aber auch ein Ort der Sehnsucht und ein mythischer Gegenpol zur globalisierten urbanen Umwelt im Flachland. Berge sind nicht zuletzt eine lukrative Touristenattraktion, eine schier unbegrenzte Sport- und Freizeitanlage.

Die Direktorin hat Künstler eingeladen, die sich in ihrem aktuellen Schaffen speziell mit dem Thema Berge beschäftigen. Wichtig war ihr dabei, dass in der Ausstellung verschiedene Medien wie Malerei, Installation, Video und Fotografie vertreten sind. So versteht sich die Kunst-Gebirgs-Schau als facettenreiche Annäherung an das vielgestaltige, archaisch aufgeladene Phänomen Berg.

Ins Bild gesetzt

Der geheimnisvollen Atmosphäre, dem mythischen Erscheinungsbild der Berge ist der Fotograf Willy Spiller in seinen Mondscheinaufnahmen auf der Spur. Die Legende des Sennentuntschi visualisiert Albert Merz in einer Installation. Das alpine Pathos findet sich in den bis zur Grenze des Kitschs bearbei-



Berge als Freizeitpark: «Die grosse Bergwanderung», gemalt von Nora Dreissigacker.



BILDER PD



Berg als Alpenfestung: Die Truppenlager der Schweizer Armee in Andermatt, kurz vor dem Abriss von Beat Brechbühl stimmungsvoll fotografiert.



Bequem: Die Berge für einmal nicht unter die Füsse genommen, sondern auf die Sohle gehäuft. «Mehlschuh» ist ein Objekt von Urs Breitenstein.

teten Fotografien von Romeo Vendrame. Was Felsen, Vegetation und Wolken rein malerisch hergeben, zeigen die abstrakten Bilder von Marie-Theres Amici. Wie die geologischen Kräfte bei der Alpenfaltung wirkten, macht Uwe Karlsen modellhaft in seinen Steinzeugobjekten sichtbar.

In einem gemeinsamem Projekt dokumentieren Franca Pedrazzetti und Beat Brechbühl am Beispiel von Andermatt den Wandel vom militärischen Reduit zum touristischen Luxusresort. Den sportlich abenteuerlichen Aspekt thematisiert Nora Dreissigacker in ihren Ölgemälden.

Die Ausstellung zeigt einige augenfällige Facetten des Phänomens Berg. Als Gesamtes wirkt die Schau allerdings zufällig und unverbindlich. Es fehlt ihr insgesamt an Power und klarem konzeptionellem Zusammenhalt. Dass es auch nachdrücklicher geht, zeigt die kleine, kompakte Präsentation von

Heinrich Danioths Bergbildern im Seitenpavillon des Hauses. **KURT BECK**

HINWEIS

► Haus für Kunst Uri, Herrengasse 2, Altdorf; Do/Fr 14 bis 18 Uhr, Sa/So 12 bis 17 Uhr; weitere Informationen und Bilder zur Ausstellung: www.hausfuerkunsturi.ch ◀